

# **9. JAHRBUCH**

DES

MUSEALVEREINES

WELS

1962/63

## MITARBEITERVERZEICHNIS:

*Fritz Dworschak*, Dr. phil., Hofrat, Erster Direktor des Kunsthistorischen Museums Wien i. R., Wien.

*Herta Eberstaller*, Dr. phil., öö. Landesarchiv, Linz.

*Friederike Grill-Hillbrand*, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

*Kurt Holter*, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

*Alfred Obernberger*, Dr. phil., Deutscher Sprachatlas Marburg a. d. Lahn.

*Aubert Salzmann*, Dr. jur., Rechtsanwalt, Vizebürgermeister und Kulturreferent, Wels.

*Gilbert Trathnigg*, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

*Georg Wacha*, Dr. phil., Leiter des Stadtmuseums der Stadt Linz, Linz.

*Norbert Wibiral*, Dr. phil., Landeskonservator, Linz.

*Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol., Weltpriester, Innsbruck.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

## Abbildungsnachweis:

Außer Abb. 7—17 (Dr. Wibiral, Linz) und 8a und b (Dr. Dworschak) alle Musealverein Wels.

Die Textabbildungen zum Beitrag G. Trathnigg, Fundberichte stammen von K. Kasberger sen., Wels und die Tafel zum Beitrag von Norbert Wiribal, Beobachtungen zur Krypta und zum Westchor der ersten Klosterkirche der Benediktiner in Lambach von Dipl.-Ing. G. Sedlak.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg  
Im Kommissionsverlag by Verlag Welsermühl, Wels  
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

## INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht . . . . .	7
Museums- und Archivbericht 1962 . . . . .	10
GILBERT TRATHNIGG: Fundberichte . . . . .	13
1. Dr.-Schauer-Straße — 2. Alpenjägerskaserne, Salzburger Straße — 3. Fabrikszubau Wagner & Reinert, Salzburger Straße 27 — 4. Maria-Theresia-Straße 4 — 5. Maria-Theresia-Straße 19 — 6. Schubertstraße — 7. Kanalbau Eisenhowerstraße — 8. Zusammenfassung.	
GILBERT TRATHNIGG: Die römischen Gräberfelder von Wels und die Entwicklung der römischen Stadt nach Norden . . . . .	39
NORBERT WIBIRAL: Beobachtungen zur Krypta und zum Westchor der ersten Klosterkirche der Benediktiner in Lambach . . . . .	48
KURT HOLTER: Illumierte Ablassbriefe aus Avignon für die Welser Stadtpfarrkirche . . . . .	65
GEORG WACHA: Eine geplante Leopoldskirche in Wels . . . . .	82
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Zur Geschichte der Welser Messererzeichen . . . . .	93
GILBERT TRATHNIGG: Das Freiheitenbuch der Stadt Wels . . . . .	112
1. Vorgeschichte — 2. Urkundliche Nachrichten zur Pancharte — 3. Beschreibung der Pancharte — 4. Die Ordnung der Pancharte — 5. Regesten der Pancharte — 6. Zusammenfassung.	
HERTA EBERSTALLER: Mitteilungen zur Geschichte der Burgvogtei Wels in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts . . . . .	147
ALFRED OBERNBERGER: Transmigranten aus der Umgebung von Wels in Siebenbürgen . . . . .	155
RUDOLF ZINNHOBLE: Welser Archivalien im Diözesanarchiv Passau . . . . .	166
 <i>Kleine Beiträge:</i>	
FRITZ DWORSCHAK: Ein Welser Stammbuch der Zeit um 1575 . . . . .	171
GILBERT TRATHNIGG: Eine Nachricht von 1658 zum Welser Fernhandel mit Paris . . . . .	174
AUBERT SALZMANN: Das Osternacher-Lied . . . . .	178

MITTEILUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BURGVOGTEI WELS  
IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 17. JAHRHUNDERTS

1596 hatte Kaiser Rudolf II. seinem Bruder Matthias nach langwierigen Verhandlungen die Herrschaft Burg Wels abgetreten und dafür 120 000 Gulden erhalten <sup>1)</sup>. Diese Übergabe kam aber für den Erzherzog zu spät, da seine Interessen sich längst nicht mehr auf das Land ob der Enns alleine beschränkten <sup>2)</sup>. Zudem mußte er den Gewinn dieser Erbresidenz noch mit einer hohen finanziellen Einbuße erkaufen, da er seinem aus Salzburg stammenden Geldgeber, dem Welser Handelsmann Christoph Weiß <sup>3)</sup>, der ihm 100 000 Gulden vorgestreckt hatte, eine entsprechende Entschädigung schuldete. Er verpfändete ihm zunächst die Vogtei auf drei Jahre <sup>4)</sup>, verlängerte aber bereits am 29. September 1601 diese Frist um weitere zwölf Jahre <sup>5)</sup>. Als auch diese Pfandschaftsjahre zu Ende gingen, fehlten leider alle Mittel, die Herrschaft abzulösen <sup>6)</sup>. Der Vizedom des Landes ob der Enns, Hanns Adam Gienger, und der Ennser Burgvogt versuchten nun Weiß zu bewegen, die Herrschaft noch länger zu behalten <sup>7)</sup>. Nur mit Mühe gelang es ihnen, den Welser Vogt, der schon seiner schwankenden Gesundheit wegen gerne seiner ausständigen Gelder habhaft geworden wäre, umzustimmen. Er verlangte jetzt aber die Verpfändung auf zwanzig Jahre, wobei es freilich dem Kaiser — Matthias war seit 1612 der Nachfolger Rudolfs II. auf dem Kaiserthron — freistehen sollte, gegen Erlegung der Pfandsumme die Vogtei jederzeit wieder in seine Hand zu bringen <sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 914. — Über die Vorgeschichte dieser Übergabe vgl. J. FISCHER, Die Erbteilung Kaiser Rudolfs II. mit seinen fünf Brüdern vom 10. April 1578 (Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, Heft 41, 1897), S. 1—48; vor allem aber H. STURMBERGER, Die Anfänge des Bruderzwistes in Habsburg (Mitteilungen des Oö. Landesarchivs 5, 1957), S. 143 ff.

<sup>2)</sup> STURMBERGER, a. a. O., S. 164.

<sup>3)</sup> Über Christoph Weiß liegt noch keine Monographie vor; ausführlichere biographische Angaben finden sich bei A. v. STARKENFELS und J. E. KIRNBAUER, Oö. Adel (in: J. SIEBMACHERS Großes und allgemeines Wappenbuch 4, 1885—1904), S. 614 f.; J. K. GRILLMAYER, Chronik des Schlosses Wirting (Linz 1903), S. 80 ff.; E. HAINISCH, Deckenbilder des Schlosses Würtling in Oberösterreich als geschichtliche Quelle (Österr. Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 1953), S. 108 ff.

<sup>4)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 877.

<sup>5)</sup> A. a. O., fol. 1005.

<sup>6)</sup> A. a. O., fol. 988.

<sup>7)</sup> A. a. O., fol. 1000.

<sup>8)</sup> Der Bericht des Vizedoms und des Ennser Burgvogtes an die Nö. Kammer stammt vom 3. Juli 1613 (Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1001—1002).

Weiß brachte auch die Baufälligkeit der Burg vor und erklärte sich bereit, sie auf eigene Kosten einigermaßen zu restaurieren. Ebenso wollte er einen Getreidekasten errichten lassen. In einem Schreiben an die Niederösterreichische Kammer vom 29. April 1614 schlug Weiß dann vor, der Kaiser möge die Burg besichtigen lassen und selbst die Umbauten bestimmen <sup>9)</sup>. Nur mußten ihm oder seinen Erben bei einer Ablöse vor dem Ende des festgesetzten Zeitpunktes die Baukosten vergütet werden. Die Hofkammer unterrichtete den Kaiser am 13. Juli 1613 von dem Anerbieten des Burgvogtes und äußerte sich dazu höchst wohlwollend <sup>10)</sup>.

Matthias scheint diese Vorschläge angenommen zu haben, denn vom 24. Mai 1614 liegt uns eine Instruktion vor, die Weiß die Herrschaft mit dem Ungeld, dem Hoffischgericht, dem Landgericht <sup>11)</sup> und sämtlichen Zugehörungen vom Jahre 1613 an bis 1633 einräumt. Als „bestelter wirklicher burgvogt“ solle er die Untertanen vor Gewalt und Unrecht schützen, des Kaisers Rechte und Einnahmen nicht schmälern und auf den landesfürstlichen Wildbann sein besonderes Augenmerk richten. Außerdem solle er die Untertanen nicht über Gebühr beanspruchen und Strafen an Leib und Gut maßvoll fällen. Falls er selbst der Hilfe bedürftig sei, möge er dem Kaiser Bericht zukommen lassen <sup>12)</sup>.

Um die Vergrößerung der Herrschaft zeigte sich der neue Burgvogt recht bemüht. Er versuchte, vom Kloster Mondsee das Amt Schönauf, das für die Verwaltung des Stiftes ungünstig lag und viele Untertanen besaß, die im Landgericht der Vogtei Wels wohnten, zu erwerben <sup>13)</sup>. Seine Verhandlungen mit dem Abt von Mondsee hatten Erfolg; er schloß einen Kaufvertrag ab, der nur mehr der Bestätigung des Erzherzogs bedurfte <sup>14)</sup>. Matthias war mit dieser Erwerbung durchaus zufrieden, zumal es auch in dem neuen Amt größere Bauernhöfe gab, deren Abgaben Weiß solange innehaben sollte, bis ihm der Erzherzog oder dessen Erben die Kaufsumme von 24 032 fl 5 s bar bezahlen bzw. die ganze verpfändete Herrschaft Wels wiederum in ihren Besitz bringen könnten <sup>15)</sup>. Bis zur tatsächlichen Übernahme dieses Amtes verstrich aber noch geraume Zeit; erst am 27. August 1601 erging an den Mondseer Hofrichter der Auftrag, die Untertanen abzutreten, obwohl

<sup>9)</sup> A. a. O., fol. 1003.

<sup>10)</sup> A. a. O., fol. 1014.

<sup>11)</sup> 1600 erhielt die Herrschaft Burg Wels ein eigenes Landgericht, das vom Starhembergischen abgeteilt worden war (vgl. J. STRNADT, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, I. Abtl., 1917, S. 142 f.).

<sup>12)</sup> Öö. Landesarchiv, Landschaftsakten, Bd. 275.

<sup>13)</sup> Öö. Landesarchiv, Stiftsarchiv Mondsee, Bd. 45, Nr. 1.

<sup>14)</sup> A. a. O., Bd. 45, Nr. 1.

<sup>15)</sup> Das Schreiben des Erzherzogs an Christoph Weiß ist datiert vom 21. Juli 1601 (Öö. Landesarchiv, Stiftsarchiv Mondsee, Bd. 45, Nr. 1).

Weiß den Abt wiederholt gebeten hatte, alle Formalitäten vor dem Bartholomäustag zu erledigen<sup>16)</sup>.

Auch späterhin brachte Schönau für den Burgvogt manche Unannehmlichkeit. Am 18. September 1601 sah er sich z. B. genötigt, dem Mondseer Abt mitzuteilen, daß er im Linzer Einnehmeramt die Steuer für die Schönauer Untertanen nicht bezahlen könne, weil das Stift noch mit einer Schuld von 91 fl 6 ß 28 d belastet sei und der Einnehmer deshalb die Annahme verweigere. Außerdem hätten die Verordneten von Abt und Konvent eine entsprechende Verständigung über den Besitzerwechsel erwartet. Der Abt verwahrte sich gegen alle Vorwürfe, da er die Steuern am letzten Ostermarkt bezahlt und nur für die 91 fl um Befreiung angesucht habe. Sollte seinem Ansuchen nicht entsprochen werden, sei er selbstverständlich bereit, seine Schuld zu begleichen. Was aber die „Aufsendung“ an die Verordneten anlange, sei er mit dem Formular zu wenig vertraut und bitte daher Weiß, ihm ein Muster zu senden<sup>18)</sup>. Dazu gab es noch Schwierigkeiten mit den neuen Untertanen, von denen sich einige beklagten, daß sie in dem zuletzt verfaßten Urbar zu hoch besteuert seien. Weiß versuchte beschwichtigend einzugreifen und lud zur Klarstellung aller Unstimmigkeiten den Mondseer Hofrichter ein, mit dem er gemeinsam zu vermitteln trachtete<sup>19)</sup>.

Der Burgvogtei wegen geriet er auch einmal mit dem damaligen Vize- dom, Hans Adam Gienger, in Streit, weil dieser — wie Weiß meinte — Wels zu hoch besteuert habe. Er wandte sich an Matthias, der Gienger dann zurechtwies<sup>20)</sup>.

Die ständischen Verordneten waren mit Weiß ebenfalls unzufrieden. Am 25. Juni 1600 teilten sie ihm mit, daß ihnen ihr Kommissär Hans Joachim von Zinzendorf, dem die Einquartierung von Soldaten aufgetragen worden war, berichtet habe, daß er sich weigere, 94 Knechte in seiner Herrschaft unterzubringen. Sie wollten zwar die Burgvogtei gerne verschonen, dies sei aber eine Bürde, die alle tragen müßten. Sie erwarteten nun vom Burgvogt eine Änderung seiner ablehnenden Haltung, zumal auch der Landeshauptmann ein ähnliches Schreiben an ihn gerichtet habe<sup>21)</sup>. Weiß erklärte, er müsse es zunächst mit 50 Soldaten, die er aufgenommen habe, bewenden lassen, da er nicht ohne Zustimmung seines Herren handeln dürfe, dessen

<sup>16)</sup> Ebenda.

<sup>17)</sup> Oö. Landesarchiv, Stiftsarchiv Mondsee, Bd. 45, Nr. 3.

<sup>18)</sup> A. a. O.

<sup>19)</sup> Ebenda. — Im Jahre 1606 bat Weiß den Abt von Mondsee, einem seiner Untertanen — nämlich den Mayr zu Geberstorf — die Zehente, die zur Kirche Schönau gehörten, zu verleihen. Der Abt ließ antworten, daß er dieser Bitte nur um seinetwillen nachkäme (Oö. Landesarchiv, Stiftsarchiv Mondsee, Bd. 52, Nr. 16).

<sup>20)</sup> Das Schreiben des Erzherzogs vom 6. August 1599 findet sich im Oö. Landesarchiv, Statthaltereiarhiv, Bd. 47, Nr. 27.

<sup>21)</sup> Oö. Landesarchiv, Annalen, Bd. 30, fol. 357 f.

Entscheidung er abwartete<sup>22)</sup>. Die Verordneten gaben sich mit dieser Lösung vorerst zufrieden, ermahnten ihn aber, den ausständigen Geldbetrag, den die Soldaten noch 5 Tage lang zu fordern hätten, zu bezahlen<sup>23)</sup>.

Wie bereits viele seiner Amtsvorgänger lebte auch der neue Burgvogt nicht immer in ungestörter Eintracht mit dem Rat der Stadt Wels. So war z. B. die Frage der Jurisdiktionsgewalt über Untertanen, deren Häuser zwar im Bereich des Welser Burgfrieds lagen, die aber sonst zum Fischgericht gehörten, nicht ganz klar und führte zu Übergriffen<sup>24)</sup>.

Unliebsame Zerwürfnisse und viel Ärger schuf auch die Haltung des Klosters Lambach: als Weiß nämlich an der Landstraße gegen Marchtrenk zu einen Galgen aufrichten ließ, wollte Lambach dies nicht dulden, weil es angeblich auf seinem Grund und Boden geschah. Der Burgvogt, der sich vom Erzherzog geschützt wußte, verteidigte sich aber mit der Feststellung, daß Lambach kein „völliges Landgericht“ besitze und überdies die Landstraße im Welser Gericht liege<sup>25)</sup>.

Gelegentlich setzte sich Weiß für seine Schutzbefohlenen ein. So liegen uns aus den Jahren 1608 und 1615 Nachrichten vor, daß er bei den Ständen um Steuererleichterungen für Holden, deren Häuser einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen waren, angesucht hatte, die auch bewilligt wurden<sup>26)</sup>.

1604 erwarb Christoph Weiß von Christina von Losenstein die Herrschaft Würting<sup>27)</sup> und 10 Jahre später Niederwallsee<sup>28)</sup>. Endlich wurde

<sup>22)</sup> A. a. O., fol. 358 v.

<sup>23)</sup> Ebenda, fol. 359.

<sup>24)</sup> Am 6. Mai 1602 wurde im Rat der Stadt Wels ein kaiserlicher Befehl vom 8. Mai 1601 diskutiert, der die Stadt aufforderte, sich der *angemaßten Spörrinventur und allen gerichts bei denen underm vischgericht* zu enthalten. Man entschied sich für eine persönliche Unterredung mit Weiß, dem bei dieser Gelegenheit alle das Fischgericht betreffenden Urkunden vorgelegt werden sollten (Stadtarchiv Wels, Ratsprotokoll 1602, fol. 127). Ein Wolf Perger im *Lichtenwinkel* klagte am 4. März 1604 vor dem Rat der Stadt Wels über den Verwalter der Vogtei, der ihn zur Abgabe eines Freigeldes für sein verkauftes Haus zwingen wollte. Solches sei aber nie üblich gewesen und die Steuer außerdem bereits an die Stadt abgegeben. Der Rat der Stadt beschloß deshalb, eine Resolution über die Rechtslage dieser Untertanen suchen zu lassen und dann den Burgvogt zu verständigen (Stadtarchiv Wels, Ratsprotokoll 1604, fol. 114 v).

<sup>25)</sup> J. STRNADT, Materialien zur Geschichte der Entwicklung der Gerichtsverfassung und des Verfahrens in den alten Vierteln des Landes ob der Enns bis zum Untergang der Patrimonialgerichtsbarkeit (Archiv für Österr. Geschichte 97, 1909), S. 398. — Später klagte auch der Sohn des Burgvogtes, Christoph Ludwig Weiß, über die Anmaßung, die besonders die Lambacher der Burgvogtei gegenüber an den Tag legten (Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1182).

<sup>26)</sup> Oö. Landesarchiv, Bescheidbuch 1608, fol. 103 v und Bescheidbuch 1615, fol. 268 v.

<sup>27)</sup> Ebenda, Musealarchiv, Hs. 342, fol. 2 v.

<sup>28)</sup> Vgl. A. QUEISER, Wallsee an der Donau. Geschichtliche Darstellung von Schloß und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart, 2. Aufl. (Amstetten 1902), S. 58.

ihm 1615 die lange versagte Landsmannschaft verliehen<sup>29)</sup>. Zwei Jahre später, am 27. Mai 1617, starb er in Wels und wurde in der Pfarrkirche Offenhausen bestattet<sup>30)</sup>.

Nach seinem Tode behielten zunächst die Vormünder seines Sohnes Christoph Ludwig die Pfandschaft bei<sup>31)</sup>. Mit Erreichung der Volljährigkeit übernahm er selbst die Geschäfte eines Burgvogtes. Bereits am 1. Jänner 1622 wünschte Ferdinand II. von ihm ein Darlehen in der Höhe von 50 000 Gulden zur „Contentierung“ seines Rates, Kämmerers und Orators in Spanien, Franz Christoph Khevenhüller. Weiß konnte sich aber schweren Herzens nur zu 20 000 Gulden verstehen, da seine finanzielle Lage bei weitem nicht so glänzend wie die seines Vaters war und auf der Burgvogtei schon eine große Hypothek lastete<sup>32)</sup>.

Mit den Nachbarn vertrug sich auch der junge Vogt nicht allzu gut. Er richtete an den Kaiser eine Beschwerdeschrift, in der er sich über die Landleute in der Nähe der Stadt Wels beklagte, die der Herrschaft ihre Rechte streitig zu machen drohten. Der Kaiser war entschlossen, diesem Übel zu steuern und beauftragte deshalb eine Kommission, der u. a. auch der Statthalter in Linz, Adam Graf Heberstorf, der Propst von St. Florian, Weikhart von Polheim, Hanns Adam Gienger und Adam Grienberger angehörten, diese Vorfälle zu klären<sup>33)</sup>.

Auch mit Gottlieb Engel zu Wagrain geriet Weiß in Streit, der seine Ursache in der vom Burgvogt als ungerechtfertigt empfundenen Forstdienstvorschrift hatte, die Engel als Besitzer der Herrschaft Seisenburg den zu Wels gehörigen Untertanen des sogenannten Jägeramtes zugemutet hatte. Zudem hatte er auch den Waldbestand geschädigt und einen Holden der Vogtei Wels mit Gewalt auf die Seisenburg bringen lassen. Als alle Vorstellungen der Herrschaftsverwaltung nichts fruchteten, begann ein langer Prozeß, dessen Ende Christoph Ludwig Weiß nicht mehr erleben sollte<sup>34)</sup>.

Nach dem frühen Hinscheiden des jugendlichen Burgvogtes<sup>35)</sup> wurde sein

<sup>29)</sup> *Christoph Weiß von und zu Wierding auf Niederwallsee, Röm. kais. Maj. rath und purkhevogt zu Welß, ist zum landtmann in dem neuen ritterstand angenommen worden den 12. Juli anno 1615.* (Öö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Weinberg, Bd. 36, A/2/b).

<sup>30)</sup> Öö. Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv, Hs. 39/1, fol. 314. — Vgl. Österr. Kunsttopographie, Bd. 34. Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, bearbeitet von E. HAINISCH (Wien 1959), S. 381 ff.

<sup>31)</sup> Am 24. August 1618 wird die Vormundschaft um die Gewährung eines neuerlichen Darlehens von 10.000 Gulden für K. Matthias gebeten (Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakt, Fasz. W 56/A, fol. 1084).

<sup>32)</sup> A. a. O., fol. 1087 ff.

<sup>33)</sup> A. a. O., fol. 1776 ff.

<sup>34)</sup> Die Prozeßakten, welche diesen Fall und andere Zerwürfnisse der Burgvogtei Wels mit der Herrschaft Seisenburg in Forstangelegenheiten von 1621 bis 1642 behandeln, finden sich im Öö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Seisenburg, Hs. 75.

<sup>35)</sup> Christoph Ludwig Weiß starb am 30. Jänner 1623 in Wels im 24. Lebensjahr (Öö. Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv, Hs. 39/1, fol. 311).



minderjähriger Sohn Hanns Christoph vormundschaftlicher Obhut anvertraut <sup>36)</sup>).

Inzwischen zeigte der damalige bayrische Statthalter im Lande ob der Enns, Adam Graf Heberstorf, Lust, die Herrschaft und Burgvogtei an sich zu bringen <sup>37)</sup>. Ferdinand II., der prinzipiell keine Einwände erhob, erklärte aber, daß erst geprüft werden müsse, ob der verstorbene Vogt an der ständischen Auflehnung beteiligt gewesen sei oder nicht <sup>38)</sup>. Die Erkundigungen scheinen aber keinerlei Beweise für ein solches Verhalten zu Tage gefördert zu haben, da noch im selben Jahr — am 19. September 1623 — der Graf verständigt wird, daß seiner Übernahme der Vogtei nichts im Wege stehe, falls er die Weißischen Erben zur Aufgabe ihrer berechtigten Ansprüche bringen könne <sup>39)</sup>. Im gegenteiligen Falle wären ja sonst ihre Güter der Konfiskation zum Opfer gefallen. Herberstorfs Wünsche fanden aber kein Gehör, vielmehr forderten die Gerhaben des jungen Weiß später die „erbaigentümliche“ Überlassung der Herrschaft an ihr Mündel, das außerdem in den Herrenstand erhoben werden sollte <sup>40)</sup>. Dieses Projekt wurde von der Niederösterreichischen Buchhalterei gefördert, während sich die Niederösterreichische Kammer scharf dagegen aussprach und höchstens eine Pfandschaftsverlängerung für weitere fünf Jahre zugestand <sup>41)</sup>. Die Hofkammer versuchte eine Erhöhung der Pfandsumme zu erreichen, blieb jedoch erfolglos <sup>42)</sup>.

Nachdem Ferdinand II. am 14. Oktober 1634 seinem jüngeren Sohn Erzherzog Leopold Wilhelm das *ius domini* über die Vogtei Wels verliehen hatte, erging an diesen die Bitte der Weißischen Vormundschaft um Abtretung der Herrschaft gegen Erlegung von 30 000 Gulden. Dem jungen Weiß sollte dann der Titel „Erbherr der Herrschaft und Burgvogtei Wels“ bewilligt und „ihm darauf ain absonderliche Freyhait erthailt“ werden <sup>43)</sup>. Was diesen Titel „Erbherr“ anlangte, sprach sich die Hofkammer von Anfang an dagegen aus und meinte, Weiß solle sich mit der althergebrachten Bezeichnung Burgvogt begnügen <sup>44)</sup>. Der Erzherzog selbst war grundsätzlich bereit, diese Vorschläge anzunehmen, nur sollte ihm das Vorkaufsrecht

<sup>36)</sup> Die Wahl der Vormünder hatte Christoph Ludwig Weiß noch in seinem Testament getroffen: neben seiner Frau Anna bestimmte er Gundakar von Polheim, Dietmar Schifer, Wolf Niclas Grünthal und Maximilian Höe von Höenegg (Oö. Landesarchiv, Musealar-archiv, Hs. 183).

<sup>37)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1189.

<sup>38)</sup> A. a. O., fol. 1190.

<sup>39)</sup> A. a. O., fol. 1169.

<sup>40)</sup> A. a. O., fol. 1230. — Schon vorher war die Vormundschaft gebeten worden, selbst die Herrschaft zu übernehmen und ein namhaftes Darlehen zu gewähren (ebda., fol. 1219).

<sup>41)</sup> A. a. O., fol. 1240.

<sup>42)</sup> A. a. O., fol. 1241.

<sup>43)</sup> A. a. O., fol. 1264.

<sup>44)</sup> Ebenda, fol. 1277.

<sup>45)</sup> A. a. O., fol. 1282.

zugesichert werden <sup>46)</sup>; allein der Kaiser wollte die Vogtei nicht in private Hände gelangen lassen <sup>47)</sup>. Es entspannen sich nun langwierige Verhandlungen, die alle die Abtretung der Herrschaft zum Ziele hatten. Am 25. September 1640 erteilte Ferdinand III. Hanns Christoph Weiß die „venia aetatis“, kraft der er schon jetzt, obgleich noch nicht vogtbar, seine Güter übernehmen und verwalten konnte <sup>48)</sup>. Bald darauf ersuchte ihn der Kaiser, „Raitungen“ der Vogtei an die Hofkammer zu übersenden, da er gesonnen sei, die Herrschaft selbst abzulösen und seinen Bruder Leopold Wilhelm anderweitig zu entschädigen gedenke <sup>49)</sup>. Weiß weigerte sich zunächst hartnäckig: dies habe man doch von den Welser Vögten seit 1613 nicht mehr verlangt <sup>50)</sup>. Der Kaiser, der nun erstlich die Wiedergewinnung der Herrschaft betrieb, beauftragte am 7. Dezember 1644 die Hofkammer, mit Hanns Christoph Weiß zu verhandeln <sup>51)</sup>. Der junge Weiß erwies sich weniger halsstarrig, als man gedacht hatte. Allmählich begann er zu verstehen, daß weder die Finanzgebarung seiner Vormünder noch die seines Stiefvaters, Wolf Georg Unverzagt, eine glückliche gewesen war, wovon die riesige Schuldenlast beredtes Zeugnis ablegte <sup>52)</sup>. Er hatte zwar erklärt, die Vogtei nur gegen bare Bezahlung abtreten zu wollen — gemäß den kaiserlichen Verschreibungen, die seinen Vorfahren gegeben worden seien —, die Unterhändler waren aber der Ansicht, daß er bei Erhebung in den Herrenstand seine Ansprüche reduzieren werde <sup>53)</sup>. Die Kommission riet daher dem Kaiser, Weiß die gewünschte Standeserhöhung, die schon sein Vater angestrebt hatte, zu gewähren, da andernfalls zu gewärtigen sei, daß der junge Vogt und seine Ratgeber überall erzählten, man dürfe selbst dem landesfürstlichen Brief und Siegel nicht trauen <sup>54)</sup>.

Im Jahre 1646 entschloß sich Hanns Christoph Weiß auf Rat seiner Mutter und seines Stiefvaters, die Administration der Herrschaft Egidius von Seeau anzuvertrauen <sup>55)</sup>, dem die ganze Vogtei mit Ausnahme der Burg, die Weiß als Wohnung dienen sollte, eingeantwortet wurde <sup>56)</sup>. Dieser

<sup>46)</sup> A. a. O., fol. 1305.

<sup>47)</sup> Geht aus seinem Schreiben an die Hofkammer vom 11. Jänner 1638 hervor (Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1370).

<sup>48)</sup> A. a. O., fol. 1453.

<sup>49)</sup> Ebenda, fol. 1535. Ferdinand III. hatte Leopold Wilhelm den Verkauf verboten und sich für eine Ablöse durch den Erzherzog selbst eingesetzt. Diesem fehlten jedoch alle Mittel, deshalb stellte er alles zu des Kaisers Belieben (a. a. O., fol. 1398).

<sup>50)</sup> A. a. O., fol. 1482.

<sup>51)</sup> A. a. O., fol. 1849.

<sup>52)</sup> Ein Verzeichnis der Kreditoren, die mit ihren Anforderungen an die Burgvogtei verwiesen worden waren, befindet sich im Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1833.

<sup>53)</sup> A. a. O., fol. 1538.

<sup>54)</sup> A. a. O., fol. 1550.

<sup>55)</sup> A. a. O., fol. 1863.

<sup>56)</sup> Ebenda, fol. 1864.

Schritt war aber gewiß auf Drängen der Gläubiger erfolgt, die endlich ihre Gelder einzubringen trachteten und Seeau großes Vertrauen schenkten <sup>57)</sup>. Die Finanzlage der Familie Weiß besserte sich deswegen keineswegs. 1650 berichtete Egidius Seeau der Hofkammer, daß an „Capitalien“ nicht das mindeste bezahlt worden sei, ebensowenig an alten ausständigen Zinsen <sup>58)</sup>. Nach der unvermeidlichen Krida des jungen Weiß, der 1649 auch sein Landgut Würting veräußert hatte <sup>59)</sup>, blieb Seeau zunächst Administrator und zugleich Hauptgläubiger der Burgvogtei <sup>60)</sup>.

Am 1. Juni 1652 überließ dann der Kaiser seinem Sohn Ferdinand IV. die Herrschaft, machte sich aber zur Tilgung der daraufhaftenden Schulden erbötig <sup>61)</sup>.

König Ferdinand behielt allerdings die Burgvogtei nicht lange, denn er schenkte sie bereits am 17. September 1653 seinem Obersthofmeister Fürst Johann Weikhard Auersperg <sup>62)</sup>. Die Herrschaft Wels, die trotz häufiger Verpfändungen Jahrhunderte hindurch landesfürstlich geblieben war, wechselte nun endgültig ihren Besitzer und verblieb fortan in privaten Händen.

<sup>57)</sup> A. a. O.

<sup>58)</sup> A. a. O., fol. 1893.

<sup>59)</sup> Am 23. Oktober 1649 berichten Tobias von Waldtberg und der Pfleger von Parz, Sebastian Sumatinger, dem Landeshauptmann über den Verkauf dieser Herrschaft an Sigmund Friedrich von Salburg (Abschrift im Urbar von Würting, Oö. Landesarchiv, Musealarchiv, Hs. 118, fol. 176—187).

<sup>60)</sup> Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten, Fasz. W 56/A, fol. 1965.

<sup>61)</sup> Oö. Landesarchiv, Landschaftsakten, Bd. 216. — Dazu gehörten auch die 91.720 Gulden, die Seeau vorgestreckt hatte.

<sup>62)</sup> Oö. Landesarchiv, Landschaftsakten, Bd. 216. — Vgl. G. MECENSEFFY, Im Dienste dreier Habsburger. Leben und Wirken des Fürsten Johann Weikhard Auersperg (Archiv für Österr. Geschichte 114, 1938), S. 388.